

# Theologie für die Zeit der Entscheidung



Intellektuell mit Überzeugung: Shafique Keshavjee.

**Der bekannte Waadtländer Theologe Shafique Keshavjee, Professor für ökumenische und Religionstheologie an der Universität Genf, hat sich in den öffentlich ausgetragenen Debatten exponiert. Er verlässt seinen Lehrstuhl Ende 2010 im Protest gegen die Nachgiebigkeit von Theologen, die akademisches Terrain halten, indem sie das Bekennende der Theologie preisgeben, im Protest auch gegen das, was er als Einschränkung der Methoden- und Meinungsvielfalt an den Fakultäten sieht. In seinem neuen Buch „Une théologie pour temps de crise“ entwirft Keshavjee einen Ansatz, der die Krise zuerst als Krise der Theologie selbst begreift und Auswege aus ihr aufzeigt.**

Wie stehen „Theologie“ und „Religionen“ zueinander? Um die Frage zu beantworten, stellt Keshavjee vor seiner eingehenden Analyse zwei bekannte welsche Theologen einander gegenüber: Pierre Gisel und Carl-A. Keller, der in Südindien lehrte und dann in Lausanne zuerst Altes Testament und ab 1966 Religionswissenschaften dozierte. Von Barth geprägt, hielt Keller daran fest, dass wahre Theologie nur im Gebet möglich ist, in der intimen Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott, der uns verwandelt. Er kritisierte, dass die Religionswissenschaft sich über ihre eigenen Denkvoraussetzungen zu wenig Rechenschaft gebe. Im Gegensatz zu Barth studierte Keller die Religionen, um in ihnen den Ganz-Anderen zu entdecken, der sich durch Christus offenbart, und stellt sie im Licht der Trinität Gottes dar.

## **Der Wandel des Professors**

Pierre Gisel, 1947 geboren, ist seit 1976 Professor an der Universität Lausanne. Seither hat er –Keshavjee dokumentiert dies – seinen ursprünglichen Ansatz aufgegeben. Während er zu Beginn der Lehrtätigkeit festhielt, dass es Theologie als Wissenschaft nur in der Kirche und der christlichen Botschaft verpflichtet geben könne, postuliert er heute die Alternative: dass Theologie sich im Horizont der Welt und der drängenden Fragen der Menschheit versteht.

Für Gisel sollte sich die Theologie nicht an „eine Offenbarung, eine Botschaft und ihre Wahrheit“ anlehnen, sondern auf anthropologische und soziokulturelle Gegebenheiten ausrichten. „Die Welt ist also der eigentliche Ort, der Ausgangs- und Zielpunkt der Theologie“, schrieb Gisel 2007. Im Urteil von Keshavjee hat er wie kein anderer protestantischer Theologe der Gegenwart seine Theologie der Kritik vonseiten der Philosophen und der Humanwissenschaften ausgesetzt (S. 203). Während Keller um ein gedachtes Gebet (*prière pensée*) ringe, fordere Gisel einen offenen Gedanken (*pensée ouverte*).

Die beiden stellen für den Autor zwei Pole der aktuellen reformierten Theologie dar. Diese ist auf die gesellschaftliche Entwicklung zu beziehen. Eine knappe soziologische Analyse zeigt eine religiös ausgesprochen unübersichtliche Schweiz. „Diese Pluralisierung der Überzeugungen kann sowohl Öffnung wie Abschliessung provozieren, zunehmende Gastfreundschaft wie verstärkte Feindschaften“ (S. 117).

### **Der Offenbarung nachdenken**

Vor diesem Hintergrund fordert Keshavjee, dass Theologie sich nicht nur als menschliches Reden über Gott, sondern auch als Gottes Reden zum Menschen begreift (S. 129). Um ihren Namen zu verdienen, habe eine Fakultät der Theologie die verschiedenen Perspektiven zueinander in Bezug zu bringen: Die universitäre Theologie, die sich an Glaubensüberzeugungen hält, und die „philosophische, historisch-kritische“ Theologie sollen sich gegenseitig in Frage stellen und stimulieren zu mehr Freiheit und Treue (S. 144).

Keshavjee sieht die Theologie in vier Bezügen, denen miteinander Rechnung zu tragen ist: in der Kirche, in der Gesellschaft, an der Universität und in der Innerlichkeit. Sie muss bekennd, öffentlich, akademisch und geistlich sein. Professoren und Kirchenleiter sollten daher ins Gespräch darüber eintreten, was noch an der Universität gelehrt werden kann und was nicht – was daher durch die Kirchen wahrgenommen werden muss (S. 169).

Was tut die Religionswissenschaft? Sie führt laut Keshavjee „auf spannungsvolle Weise“ drei Gruppen von Suchern zusammen: „Sucher, die dem Religiösen eine übergeschichtliche Dimension absprechen (und es daher auf Menschliches zu reduzieren suchen), Sucher, die diese Dimension bejahen (und sie daher im Religiösen zu erkennen suchen) und agnostische Sucher“, die sich beidem verweigern und sich nicht festlegen wollen (S. 190).

### **Theologie und Tat**

Angesichts dieser Sucher soll die Theologie zugleich dreierlei: 1) fest in der jüdisch-christlichen Tradition verwurzelt sein, 2) den Errungenschaften der Laizität nicht widerstreben, aber die Säkularisierung nicht umarmen (*épouser*), 3) Freiheit, Vielfalt und Kreativität hochachten und gewährleisten (S. 202). Abschliessend plädiert Shafique Keshavjee für eine Theologie, die das Gebet und die Reflexion, den Dialog und das Engagement hochschätzt. „Zwischen Tradition und Säkularisierung ist diese Theologie entschieden überzeugungsgeprägt. Im Herzen der Krise bekennt sie, dass ihr Kriterium das Kreuz von Christus ist.“

*Shafique Keshavjee*

*Une théologie pour temps de crise*

*Au carrefour de la raison et de la conviction*

*Labor et Fides, Genf, 2010, 230 Seiten, Fr. 35.00*

*ISBN 978-2-8309-1386-6*

Webseite: [http://www.laboretfides.com/?page\\_id=3&l=Keshavjee+Shafique](http://www.laboretfides.com/?page_id=3&l=Keshavjee+Shafique)